

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang. Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jedergelt begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Zeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

N. 547.

Montag, den 21. November

1892.

Für Dezember bestellt man das Wiesbadener Tagblatt 2 mal täglich, bis zu 80 Seiten stark für 50 Pfg. Langgasse 27, und in den Ausgabestellen zu Wiesbaden, Kreis-Expeditionen der Nachbarorte und bei den Kaiser-Postämtern. Abiretrende Besucher erhalten das Wiesbadener Tagblatt bis zum 30. November unentgeltlich.

Die Frage der Feuerbestattung
In der Hamburger Choleraepidemie neue Anregung und ist jetzt bereits so weit gediehen, daß die preussische Regierung um Zulassung der facultativen Feuerbestattung in den größeren Städten angegangen werden soll. ...

Preussischer Landtag. Abgeordnetenthaus. Berlin, 19. November. Das Abgeordnetenthaus legte heute die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Aufhebung direkter Staatsrenten fort. ...

Politische Tages-Bundschau. — Morgen, am 22. November, tritt der Reichstag wieder zusammen. Das wird wenigstens den Vorteil für das öffentliche Leben haben, daß wir bald aus einem Zustand ...

— Ueber die neuen Reichsteuern macht der „Reichsanzeiger“ folgende Mittheilungen: Die Deckung des Mehrbedarfs an fortwährenden Ausgaben, welcher als Folge der in Aussicht genommenen Gesetzesveränderung ...

Deutsches Reich. Berlin, 18. Nov. Für den Nordseeconal dürften, wie offiziell gemeldet wird, in den Reichshaushaltungen 82 Millionen Mark eingestellt sein. Sozialdemokratischer Parteitag. Die Punkte 9 und 10 der Tagesordnung, die wirtschaftliche Krise und der Antimilitarismus ...

folgt die Diskussion über die Anträge Seitens der Delegierten. Ueber das Programm und die Anberaumungsanträge wird zur Tagesordnung übergegangen. Ein Antrag Friedbergs auf bessere Berichterstattung des „Vorwärts“ wird angenommen. Bei der diesbezüglichen Debatte kreist Friedberg den Streit mit den Unabhängigen, die nicht die Bourgeoisie bekämpfen, sondern die Sozialdemokratie bekämpfen. Darauf wird der Antrag Hoch-Frankfurt, betr. die Begründung eines Wochenblattes als offizielles Parteiorgan, diskutiert. Hoch begründet den Antrag, der sich nicht gegen den „Vorwärts“ richtet. Nach einer lebhaften Debatte, in die auch v. Hoffner und Biele eingreifen, Entspricht gegen Vertreter, wird bei der Abstimmung der Antrag Hoch mit 118 gegen 110 Stimmen abgelehnt. — In der Rademitzsitzung werden eine Anzahl Anträge bezüglich der Presse erledigt. Es folgt dann die Wahl der Parteileitung. Zum Sitz der Parteileitung wird Berlin bestimmt. Nachträglich wird ein Antrag beschlossen, welcher sich gegen die Bezeichnung der Februar-Communisten als Lumpenproletariat richtet. Bielehetti erklärt, der Ausdruck sei zurechtend. Der damalige Bielehetti habe gar keine Heiligkeit mit einer revolutionären Erhebung gehabt. Leute mit Vollkommenen, die sich am Bielehetti hätten, liegen sich von der niedrigsten Proletariat erheben. Ein revolutionäres Element sei im Lumpenproletariat nicht zu finden. Heute, die damals die Läden plündern, verdienen diese Bezeichnung. Der Antrag wird zurückgezogen. Genosin Jelsin begründet in längerer Rede einen Antrag von Mannheimer Frauen und Mädchen. Derselbe fordert von der sozialdemokratischen Partei eine rege Agitation zwecks Einbeziehung der Arbeiterinnen in die gewerkschaftliche und politische Agitation sowie eine kräftige Agitation für die Verwirklichung des unbeschränkten Gebrauches des Vereins- und Koalitionsrechtes für Arbeiterinnen. Die Beratungen werden Montag fortgesetzt.

Die Enthüllung des Schiffsdenkmals in Karlsruhe fand am Sonntag unter großer Ferialität statt. Das Fest wurde durch einen Festakt im Museum eingeleitet, bei welchem Bernays eine Gedächtnisrede hielt. Der Festabend war von Mannheimer Frauen und Mädchen, der Frau v. Gutz, das Gesundheitsministerium, Vertreter der Generalität und der staatlichen und städtischen Behörden etc. Sögher des Bildwerks im Professor Hermann Wolf.

Mundschau im Reich. Die Gründung des Crematoriums in Hamburg auf dem Centralfriedhof Ohlsdorf fand Sonntag durch die Verbrennung der ersten Leiche statt. Von einer größeren Ferialität war Abstand genommen worden.

Ausland.

Frankreich. Die „Opinion Libérale“ in Romur veröffentlicht einen Brief, den ein bei der französischen Fremdenlegation lebender junger Mann von Dahomey aus an seine Eltern gerichtet hat. In dem Schreiben heißt es unter Anderem: König Tolo, der Verbündete der Franzosen, liebt Menschenfleisch, die uns die Erde tragen und uns durch Füssen von Ratten benutzbar machen. Zwei unserer Animosen sind mir drei Mal angegriffen worden, und zwar in Sotou, in Porto-Ricco und endlich am 19. in Dogba, wo es zu einer furchtbaren Schlacht kam. Dens fünf, 4000 Schwarze gegen etwa tausend auf unserer Seite! Sie überfielen uns Morgens gegen 3 Uhr, und vier Stunden mühten wir den Kampf auszuhalten. Vier hundert 4 Tote und 15 Verwundete, die Feinde über 400 Tote. Aus den Toten und den Sterbenden bildeten wir Haufen; alle würden verbrannt; es war schrecklich, all diese Leiden zu sehen. . . Saget denn dem Bruder des Reichsfriedens, daß unser Freunde gefordert sind: Raubzug aus Mos und Berger aus Gharler... Commandant Fouray wurde bei dem Angriff getötet, ebenso sechs eingeborene Schützen. Das Heer Debonjais ist eine Bande von Verwühlern, die Alles, was ihnen in den Weg kommt, verbrennen und zerstören. Daneben hat er eine reguläre Armee, die seine Hauptstadt vertheidigt; sie besteht aus 3000 Amazonen, alle Jungfrauen, die vor nichts zurückweichen. Männer und Frauen sind mit deutschen Gewehren bewaffnet, aber alle schlafen in den Lagern, und auf diesen Wege werden wir mit ihnen fertig. Was uns am meisten plagt, sind die Sandheide, eine Art von Fieber, die sich in die Haut einbohrt, dort hier legen, und den Brand erzeugen. Hier gibt's in Dahomey nicht, dagegen begegnet man vielen wilden Thieren. Mit Mühsicht auf die ersten Ereignisse, an denen ich theilnahm, verabschiede ich mich hiernit von Euch, denn ich glaube, daß ich aus der schlimmen Klamme, in der ich mich befinde, nicht mehr herauskomme. Es droht uns Tapahus und gelbes Fieber; zudem haben wir jeden Abend die Aussicht, eine Feind, einen Fuchs über den Todestisch mit dem Messer zu erhalten. Der Minister des Innern erließ eine Anordnungsbescheid gegen den kürzlich verhafteten deutschen Anarchisten Victor Rabe. Er muß als wohl unzulässig an dem Dynamitmaterial in der Rue des Bois-Grands sein.

Rumänien. „Romanul“ stellt mit Prinzessin Marie von Griechenland, die Braut des Kronprinzen, hat das Hatzegatschent, das ihr die Frauen Rumäniens anbieten wollen, abgelehnt. Für das Geschenk, ein Diadem, war eine Ausgabe von 360,000 Francs geplant, wofür bisher unter compromittierenden Formen 140,000 Francs aufgebracht waren.

Großbritannien. Die unangenehm Nachrichten über das Befinden des Prinzen von Wales haben sich als unrichtig erwiesen.

Residenz-Theater.

Sonntag zum ersten Male: „Papageno.“ Schwank in vier Akten von Rudolf Kneisel. In Scene geht von Director B. Hafemann. — Der Kenner Wolwig hat einen fürchterlichen Traum gehabt. Bertha, sein Dienstmädchen, habe ihn auf der Wälscherolle platt gerollt. Dieser Traum war kein Scherz, und der Unglückliche mußte jene angenehme Procedur in Wirklichkeit vier Mal hindurch über sich ergehen lassen. Der strenge, hystisch veranlagte Hausvater war nämlich heimlich „über die Stränge gefahren“ und hatte unter dem Namen seines Schwiegersohnes mit einer Dame Namens Laura bei Kroll soupirt. Diese Laura taucht nun plötzlich in Wolwigs Haus als neu engagiertes Mädchen auf, und die Andere, Bertha, der er den Dienst gekündigt und ein schlechtes Zeugnis gegeben, macht sich die erlangte Weisheit zu Ruhe. Die beiden Mädchen treiben nun mit ihrem schuldbehafteten Herrn, während die Frau und Tochter des Hauses auswärts weilen, die tollsten Possen, trinken mit ihm an der eigenen Tafel, trinken seinen Wein und wollen ihn schließlich gar zum Mastenballe führen, zu welchem Zwecke er als Papageno gekleidet erscheint. Durch den Freier Linde, den eifersüchtigen Bräutigam Wolwigs, die eigentlich Miina heißt, kommt es zu tollen Verwicklungen, welche Umstände wiederum mit dem Verstreuen Berthas in Wirrwarr geraten, sich nicht nur an dem Herrn zu rächen, sondern auch für die Tochter des Hauses den vom Vater geschätzten Gemüthspendel zu erringen und den Schwiegersohn Wolwigs, den Banmeister Schüge, mit dem alten Sinder zu verführen. In diesem Schluß kommt es denn auch endlich nach tollen, höchst belustigenden Zwischenfällen, und außerdem bringt für die beiden Mädchen, zur Belohnung für ihr Schwelgen, noch eine Ausstattung heraus.

Der Schwank, an einer Anzahl größerer Theater „Repertoire- und Aufführungen“, verdient solchen Erfolg wirklich, denn er zeigt vor Romik und ist äußerst wirksam gearbeitet. Besonders im ersten und zweiten Akt wurde das bester Mögliche an geschmackvoller

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. November.

o. Pfingsttag sind heute anlässlich des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich die öffentlichen Gebäude.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflochtenen Woche auf der nächsten Seite des „Vade-Blatt“ 88 Personen.

— **Für Steuerzahler.** Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. November, haben nach dem Uebelplan für die Staatssteuer (Kassenlokal: Friedrichstraße 25) zu zahlen die Steuerpflichtigen der Straßen mit dem Anfangsbuchstaben M.

— **Parhaso.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für die Abnommungsanmeldungen zu den fünf Vortragsabenden neuerer Gesänge des Herrn Professors Dr. Biele. Unden aus diesem morgen, Dienstag, Abend 6 Uhr schließt. Bis dahin nimmt die städtische Kurkommission Abnommungsanmeldungen zu den beabsichtigten fünf Vortragsabenden entgegen.

— **Der neuen Gewerbebesen.** Der Herr Finanzminister hat hierzu eine wichtige Entscheidung getroffen, deren sündliche Verbreitung von Wichtigkeit ist. Es heißt dort u. A.: „Nach Sinn und Wortlaut des § 7 des Gewerbegesetzes vom 24. Juni 1891 kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nur diejenigen Gewerbe einen Anspruch auf Steuerfreiheit haben, bei welchen es über die jährliche Ertrag 1500 M., in das Anlage- und Betriebskapital 3000 M. erreicht, das also die Steuerpflichtigkeit herbeiführt, wenn der Ertrag 1500 M. erreicht, aber wenn das Anlage- und Betriebskapital 8000 M. erreicht, abgesehen der Ertrag unter 1500 M. zurückbleibt. Gleichwohl hat in einzelnen Fällen nach den gemachten Wahrnehmungen eine irrtümliche Auffassung bezüglich dieser Vorschrift Platz gegriffen. Die A. G. Regierungen werden deshalb darauf, ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, daß bei Ermittlung der Steuerpflichtigkeit der kleinen Gewerbebetriebe in ihren Bezirken überall dem Vorstehenden gemäß richtig verfahren wird.“

Das neue Sammergericht wird uns berichtet: In einer Arbeiterinnerversammlung in Weidenheim, zu welcher die Arbeiterinnen euer bezüglichen Briefes eingeladen waren, um sich über die Lohnfrage zu betheiligen, war als Hauswirthin eine Fraufräulein, die sich als Arbeiterin ausgab, aufgetreten. Diese wurde darauf mit einem polizeilichen Strafmandat über 30 Mark bestraft, weil sie in einer anmeldepflichtigen, aber nicht angemeldeten Veranlassung als Arbeiterin sich betheiligte habe. Sie stellte den Antrag auf gerichtliche Einsetzung, wurde vom Schöffengericht zurückgewiesen, von der Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. dagegen freigesprochen. Der Verhandlung führte aus: Die Lohnverhältnisse einer Fabrik seien eine öffentliche Angelegenheit, in welcher die Lohnverhältnisse besprochen werden sollten, sei daher nicht zur Förderung öffentlicher Angelegenheiten bestimmt und folglich nicht anmeldepflichtig. Die Staatsanwaltschaft erwiderte gegen dieses entsprechende Erkenntnis Revision und wies darauf hin, daß die Sache keineswegs als Internum der zur Fabrik gehörigen Arbeiter behandelt sei, man habe sich die Arbeiter aus Frankfurt vertrieben, und alle Angelegenheiten darauf hin, daß der eigentliche Anlaß zu der Veranlassung von den Arbeiterinnen Sozialdemokraten ausgegangen sei. Und die hauptsächlich die Lohnfrage in der Versammlung von allgemeinen Gesichtspunkten behandelt worden, und namentlich sei dies gerade Seiten der Angeklagten geschehen. Der Strafkammer des Landgerichts erkannte am 17. November, daß die Verurteilung aufzuheben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafkammer zu Wiesbaden zurückzuverweisen sei, mit der Begründung, daß die fragliche Veranlassung nicht zur Behauptung privater Verhältnisse, sondern wichtiger sozialdemokratischer Fragen, also öffentlichen Angelegenheiten, eintreten sei und daher hätte angemeldet werden müssen.

Die städtischen Schulmengen der Polizei-Verordnung vom 18. September c., betreffend den Personen- und Gewächsverkehr aus Gegend, in welchen die Cholera epidemisch herrscht, ist außer Kraft gesetzt worden.

o. Gemeinliche Oriskrankenkasse. Die gestern Nachmittag im Wahllokal des Vorhanses vollzogene Wahl der Kassenvorsteher zur Vertretung in die Generalversammlung hatte infolge vorhergegangener lebhafter Agitation eine ungewöhnlich große Betheiligung gefunden. Es waren 133 Wahlberechtigte erschienen, wovon 114 für eine von einer Abends vorher stattgehabten öffentlichen Versammlung beschlossene Kandidatenliste, die übrigen 19 für eine vom Vorstand vorgeschlagene Liste stimmten.

o. Vortrag. Im Freienden-Berlin sprach am Sonntag Abend im Verein der Arbeiter in der Halle c. ein Vortrag über „Religion und wissenschaftliche Weltanschauung.“ Es ist eine schwierige Aufgabe, in der Form eines kurzen Vortrags den Inhalt dieses Vortrages anzugeben, denn derselbe bildet ein so selbsterhellendes, logisches Ganzes, daß immer ein Gedanke sich auf dem vorausgehenden aufbaute und auf diesen fußte. Herr Professor Büchner hat sich bekanntlich schon vor vielen Jahren durch seine Schrift „Kraft und Stoff“ einen dauernden Platz unter den größten Gelehrten unserer Zeit erworben, außerdem hat eine seiner jüngsten Arbeiten, die „Vorstudien“ Religion und wissenschaftliche Weltanschauung und von uns schon oben genannt. In seinem erhabenen Vortrage, über den wir nur referieren, weil es nicht der Presse ist, von allem einermöglichen Bemerkenswerten, das hier auf

wissenschaftlichem Gebiete vorgeht, Kenntnis zu geben, ist ein solches Folgendes aus: Die tiefsten Quellen aller Religionen sind im Grunde des Glaubens sind ähnlich benigener von Göttern zu brechen; sie heißen Unwissenheit und Unbildung. Die Religion ist namentlich, welche die Götter im Leben rief. Wie der alte griechische Mythos die Götter im Leben rief, so hat die neue Welt, Griechen und andere Naturerklärungen im Leben rief, da bildete sich der erste Götter, der den Göttern gebietet wurde. Dieser antwortete sich jedoch im Leben, und der Glaube an das Unverwundeln der Götter, der die Ergründungen von Schlaf, Traum, Tod und Anderem wurde, da entstand die Annahme, daß der Mensch im Leben heile. Das gab die Veranlassung zu dem Gedankensatz, der sich nach bei einzelnen antiken Völkern, aber auch in unserer Epochen findet, die gewissermaßen ein Materialistischer Menschensein ist. Trift zu dieser Furcht noch die Erkenntnis der Ergründungen der Abgötter, so ist die religiöse Weltanschauung. Wenn man die Religion definiert als der Glaube von dem natürlichen, so muß ein Stadium des Animismus, der Begründung und Ausgangspunkte der Religion voranzugucken, ähnlich dem heutigen römischen, sinnlichen Überleben des Animus. Jede menschliche Furchung geriet dann mit dem Leben in Streit; er wurde die Ursache eines Kampfes, welchen die Religionen im Leben ohne Entscheidung weiter löst. Das ist die Wissenschaft, im Grunde mit der Kritik des reinen Theismus, in dem Kampfe große Erfolge zu verzeichnen. Schon den Gelehrten unter den alten Griechen und Römern lag aber eine große Geringschätzung und Gleichgültigkeit gegen Götter. Daraus ergibt sich ihre Duldbarkeit gegen die gläubigen, die so weit ging, daß man die Götter der antiken Völker unter die eigenen aufnahm und so förmlich die Republikanismus schuf. Aus dem heidnischen Göttern und Furchen dann durch eine neue Religion ersetzte. Der materialistische Weltanschauung des vorerwähnten christlichen Göttern bereicherten dem Christentum einen empfindlichen Boden. Man oder fand es rasche Aufnahme durch seinen demokratischen Charakter, der den Armen und Zurückgesetzten einen neuen Ausgleich in einer zukünftigen Welt zusicherte. Mit Göttern Göttern und dem Council zu Aelia begann dann die Veranlassung der Wissenschaft und der gelehrten Bildung nach Christentum. Nur das Denken war gestattet, das die Wissenschaftliche. So wurde sich zum Beispiel der Streikenertheilung gegen die Lehre von der Auferstehung der Erde, weil in dem Leben die Erde eine Kugel sei, in der Antiquitäten doch nicht über sich haben könnten. An die Stelle der Gelehrten trat die Fröhen, welche die Lehre der Wissenschaft angeschlossen machte sich auch in der Kirche eine starke weltliche Bewegung, die wohl die Hauptursache des Kampfes zwischen den beiden Seiten gewesen sein dürfte. Es sei nur an den Rompaus Rom und Konstantinopel erinnert. Am trauglichen ist die Erde des sechsten Jahrhunderts in der Kirche aus. Der Antikerzeit zeitliche Schreinerkammer, die Irreligionen während der französischen Revolution gründeten, loben. Man denke an die Verfolgungen, welchen ein Kasperkalk, Bruno, Arnold von Breckia und viele andere ausgesetzt waren, vergewaltigte sich die Inquisition, die Ketzerei, die Heresy, Heresy. Der unterirdische Geist jedoch nahm in der Reformation, die sich jeder zu sehr an den Weltanschauung anflammerie. Größere Erfolge wurden durch die Aufklärung erzielt, welche die Bildung verallgemeinerte. Im vorigen Jahrhundert, dem Zeitalter der Aufklärung, gelangte das Freidenken zu seiner höchsten Blüthe. Es wurde die Wissenschaft und Wissenschaft im Bewusstsein doch auch heute noch und verlor so hat es doch einen mächtigen Vorwärtsschritt in den Vergründungen der Menschheit. Auch bricht es sich in den Schichten des Volkes immer mehr Bahn. Das Streben Wahrheit, nach irdischer Glückseligkeit ist die Religion der Menschheit. Durch Menschlichkeit wollen sie führen zur Menschlichkeit, Freiheit, Bildung und Wohlthat für alle Menschen. — Einmalige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

K. Stierckens der Firma G. Bender u. Co. In K. Stierckens (Mädchen, Jünger, 30) in Berlin ist seit Ende des Jahres 1891 in der Firma G. Bender u. Co. in Berlin für den 11-12/13 Uhr Jünger ohne Eintrittsgeld gefahren. Die Stierckens vorigen Sonntag zu spät an, um den Herrn Director Friedrich in Gewerbeverein zu unterstützen, wurde daher die Ausstellung angelehnt. Herr Friedrich im Vortrage mit, wie wichtig heute die Verhältnisse der Arbeiter und Jünger zu erparan. Als glänzendes Beispiel dieser Verhältnisse interessirte, erwähnte er die große Anzahl von Frauen, die in den letzten Jahren in Berlin gearbeitet haben. In St. Gallen als Schuldirector die Verhältnisse für Mädchenstudium und Gelegenheit gehabt, der Keitenschulmaschine die Probleme zu stellen. Nach neuerer Statistik hat der St. Gallen in solchen Artikeln sich von 4 auf 12 Millionen im Jahr 1884 geheben. Den Beweis, was die artifiziel und Keitenschulmaschine leisten kann, bietet der große Exposition in St. Gallen, dessen Ende so viele Schichten summt und Erde gegen, daß schließlich 20 Millionen sind und überaus kein kleines Unternehmen ist. Herr Director F. nach Wiesbaden überredet, die Frau Bender kennen und empfangt ihr, die Sonne

III geboten. Die Darstellung that das Übrige, Alles richtig zur Geltung zu bringen. Der W. aber, als der sündig in der Wälsche stehende Wollwig, übertrifft sich förmlich, sein drahtiger Humor schlingt ordentlich Purgelbäume, und als er schließlich als Papageno von der Gattin in Weidenbrunn erndet und, ohne erkannt zu werden, über Stühle und Bänke zur Thür hinaus flüchtet, vor der Freunde sein Ende. Sehr angenehm setzen auch die Damen Dalldorf und Pollatschek die übermäßigen Denkmäcker in Erscheinung, erhebe die schneidige, auf gutmäßige Nahe erpichte Bertha, letztere die in höheren Sphären schwebende, alle, geizige und vom Bildungsbacillus angegriffene Miina. Herr Zoran als eifersüchtiger, doch im Grunde sentimental veranlagter Freier Linde schuf eine zwar karrikire, aber doch künstlerisch gut durchgeführte Epochenfigur, deren Anblick schon zum Lachen zwang. Die andere Rollen traten gegen diese wenig hervor, waren aber bei den Herren Rattini, Höcker, Grenzer und Engelmann und bei den Damen Friedl-Franken, Sigl und Scholz in guten Haken. Inzertung und Gesangsmeister wie gewöhnlich, d. h. mangelhaftig. Erfolg: durchschlagend, Befund: diesmal schön, aber das war für die Anwesenden gut, denn sonst hätte man wohl wegen der unauflösbaren Nachfolen eines vollen Hauses gar nichts vom Dialog verstanden. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

W. Zweite Hauptversammlung des Vereins der Künstler und Kunstfreunde. Herr v. Zur H. hielt die Rede am Sonntag im Concert des Vereins anstatt, hat hier vor Jahren bereits gelegentlich einer Konferenzversammlung gehalten. Er steht in dem Reue eines hervorragenden Concertsängers. Seine Stimme entbehrt allerdings längt des Jugendglanzes, aber seine Vortragweise, fehselnd, wie der weniger Sängler, läßt verbunden mit einer sorgfältigen Schule, diesen Reue, welchen der Natur nun einmal hat zahlen müssen, eigentlich vollständig vergessen. Schon in der Ballade von Henckel „Jung Dietrich“, einer himmelstimmlichen, charakteristisch gehaltenen Composition, sowie in einer darauffolgenden Jagde zeigte er sich als Meister des Ge-

langes. Mehr aber noch, wie uns dünkt, traten Vorträge hervor in den später sehr gefolgt, die geführten, das Vortragende, die Sänger des Gesanges, die documentarischen Vorträge hervor. Herr W. haben lang zunächst drei Vorträge von Rob. Schumanns Raube mit dem Wunderhorn, „Der Song“ und „Der später dann „Barum“ von Liszt, sowie ein „allgemeines Vorträge, „Lungi, Quasi“ von Zolt und „Bogelch“ von Schmidt. Die Kunst, den Intentionen des Componisten feinste Detail gerecht zu werden, das, was derselbe gewollt haben soll, wie bis in die feinsten Füge hinein ein lebendiger Wille dem Hörer zur Kenntnis zu bringen, das er wie wenige Sängler. Seiner Stimme haben noch alle zu Gebote kom lehen Hände des pp. bis zum, aber eben acht künstlerischen Vorträge die von warmer Innigkeit durch behagliche Wirk wie die echte Rede des dramatischen Künstler sang unter stürmlichem Beifall des Publikums. Kammermusiker B. oder aus Frankfurt a. M. ist uns leider trefflicher Kammermusiker spielte sowie als Solist. Er verbiene mit Fertigkeit mit warmer, nobler Vortragweise, was es auch Neue in der glänzenden Vorträge einer „Sängerin“, der Zornstilla von Popper, eines „Kantate von Schubert“, der „Pavane“ von Wienbauer, Herr v. Zur H. welcher sich leider damit begnügt hat, Herr v. Zur H. Flügel zu begleiten, zeigte sich dem Publikum trotz der neuen Rolle, welche er spielte, als ein Pianist, der besonders verdient. Sein Anschlag ist sehr schön und sympathisch. Stürkgraben, auch seine Technik glänzend und tadello, sei vorgelesen zu entfallen Gelegenheit habe. Außerdem von den wenigen Begleitern, die jeder Konvention bei einem solchwilligen wie künstlerischer Weise, zu folgen zu beharren war es, daß er nicht an sich selbst, sondern an den brillanten Kello-Sonate des Barock, der Barock-Sonate des Professor Rannhardt die Clavierstimme übernahm. Ensemble war natürlich ganz vortrefflich, wie man es von eminenten Spielern erwarten mußte. Dennoch hatte man drud, als wenn die Sonate etwas zu heilig geliebt wurde, die beiden ersten Sätze zumal, sonderlich aber der erste, gut ein ruhigeres Tempo vertragen können, die glänzenden, frisch erkundeten und durch melodisch vortragenden Werkes wäre jedenfalls dann noch ein gewisses. Die Aufführung fand wieder bei überaus

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 21. November, Nachmittags 4 Uhr:

562. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Ouverture zu „Pietro von Abano“ Spohr.
2. Melodie „E. Wernherer.
3. Die Publicisten, Walzer „Joh. Strauss.
4. Marsch der Kreuzritter aus dem Oratorium „Die heilige Elisabeth“ Liszt.
5. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor“ Nicolai.
6. Cantilene für Violine „A. v. Glazou.
7. Fantasie aus „Das Glückchen des Eremiten“ Maillart.
8. Prestissimo-Galopp „Waldteufel.

Abends 8 Uhr:

563. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Professoren-Marsch aus „Der Vogelhändler“ Zeller.
2. Ouverture zu „Ilka“ Doppler.
3. Liebeslied „Henselt.
4. Jonathan-Walzer „Millbeker.
5. Ballettmusik aus „Die Camisarden“ Langert.
Violoncello-Solo: Herr Eichhorn.
6. Vorspiel zu „Faust“ Gounod.
7. Kleine Serenade „A. Grünfeld.
8. Fantasie aus Meyerbeer's „Propheet“ Wiprecht.

Amtl. Bericht über die Preise für Naturalien u. andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden vom 13. November bis incl. 19. November.

Table with multiple columns listing prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections like 'I. Fruchtmarkt', 'II. Viehmarkt', 'III. Futtermittel'.

Wegelsuppe bei Frau Ring, „Zum Grünen Wald“, in Viehbrich morgen Dienstag, den 22. November. Empfehle Johannisberger Weine von Gebrüder Klein, sowie vorzüglichen selbstgekelternen Apfelwein.

Bismarck-Häringe, 3-Liter-Dose Mk. 1.70, bei 5 Dosen à 1.00 Mk. Wilh. Plies, Herrngartenstrasse 7. 22724

Mit 20% Abzug verkaufe ich so lange Vorrath:

Einzelne wollene Flanelhemden, einzelne Paare woll. Herren- u. Damen-Unterbeinkleider, einfarbige wollene Strümpfe, Damen-Unterröcke, einfarbige Beinflängen.

Der Verkauf dauert nur bis 10. Dezember. 22722 L. Schwenck, Mühlgasse 9.

Synthetic Billiard-Bälle advertisement. Includes text: 'Neue Pat. Synthetic-Billard-Bälle 25 Mt. ...' and 'Imitations-Billard-Bälle 12 Mt. ...'

J. Keul, 12. Ellenbogengasse 12,

best assortirtes Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft.

Eröffnung der grossen Weihnachts-Ausstellung

von Kinder-Spielwaaren in unübertroffener Auswahl und Pracht bei anerkannt billigsten Preisen.

Viele epochemachende Neuheiten. Eigene Fabrikate.

Verkauf zu streng reell billigsten Preisen.

Ein Besuch meiner Ausstellung amüsant und lohnend.

J. Keul, 12. Ellenbogengasse 12.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir alle noch auf Lager habenden

Filz-Hüte für Damen u. Kinder

weisser Filz-Hüte in den neuesten Modellen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Petitjean freres, Filzhut-Fabrik, Taunusstrasse 9, vis-à-vis dem Kochbrunnen.

Cie. Lyonnaise.

Wie jedes Jahr bringe ich meiner werthen Kundenschaft zur Kenntniss, dass die folgenden zurückgesetzten Artikel zum Verkauf ausgesetzt sind:

- Wollstoffe, Seidenstoffe, Confections, Costumes, Waterproof

zu erstaunlich billigen Preisen.

Maurice Ulmo, Webergasse 5.

Rohleneimer, Rohlenfüller,

Caspar Führer's Riesen-Bazar, Kirchgasse 34.

Epiken Ausverkauf! in weiß, schwarz u. couleur. Epikenhöfe, Lächer, Picus, Charpes, Säuben, Schleier, Taschentücher, Hemdenhosen, Garreaux, gef. Kleider, ...

Plafate: „Möblirte Zimmer“, auch aufgezogen, vorrätzig im Tagbl. Verl.

Schützenhofstraße 3, 2 St., nach dem Hofe gelegen, größere Räumlichkeiten für Wohnung oder Atelier per sofort oder 1. Januar 1893 zu vermieten. ...



Gg. Otto Rus, Inhaber des C. Theod. Wagner'schen Uhrengeschäfts, Mühlgasse 4.

Alte, bestempfohlene Firma, gegründet 1863.

Gediegene Auswahl, reelle Bedienung.

Sonntag Abend zwischen 8 u. 12 Uhr in der Wiener Cafe ein großer Winter-Überzieher mit ...